

Nr. 5.5.2.09

Schreiben Alberto Pirelli an Dino Grandi (18.09.1931)

Brief

Bearbeitet von: Roman Köster

Fundort: Fondazione Pirelli, Nachlass Alberto Pirelli 39

Formalia:

Typskript. Übersetzung aus dem Italienischen

Regest:

In diesem Brief beschreibt der italienische Industrielle und inoffizielle "Wirtschaftsaußenminister" Italiens, Alberto Pirelli, eine Unterhaltung mit dem Geschäftsführer der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, dem Franzosen Pierre Quesnay. Diskutiert werden Fragen einer möglichen europäischen Verständigung und Möglichkeiten, nach dem Hoover-Abkommen zu einer erneuten Verständigung über die interalliierten Schulden und die Reparationsproblematik zu gelangen. Deutlich wird, wie gering die Chancen für ein solches Projekt waren und wie isoliert Frankreich gleichzeitig in der Zwischenzeit international dastand. Der Brief ist im Original auf Italienisch abgefasst.

Mailand, 18. September 1931.IX

Lieber

Grandi,

Gestern hatte ich in Basel ein langes Gespräch mit Quesnay, dem Generaldirektor der B.I.R.¹, von dem ich weiß, dass er ein guter Freund von Laval ist.

Quesnay ist einer der wenigen Franzosen, die eine offen internationale Mentalität haben, aber seine Tendenz geht hauptsächlich in Richtung eines deutsch-französischen Abkommens.

Er erzählte mir, dass er bei der Rede anwesend war, die Laval Brüning hielt, als dieser nach Paris reiste, und er fasste sie folgendermaßen zusammen:

"Trotz unseres gemeinsamen guten Willens ist die derzeitige Situation so, dass die deutsche öffentliche Meinung es Ihnen nicht erlaubt, mir auf politischem Gebiet Zugeständnisse zu machen; die französische öffentliche Meinung hindert mich daran, finanzielle Zugeständnisse zu machen, die nicht an politische Pakte gebunden sind; unter diesen Bedingungen müssen wir unsere Bemühungen um Zusammenarbeit auf den wirtschaftlichen Bereich konzentrieren."

Dies führte zu den laufenden Überlegungen für Zusammenschlüsse in den Bereichen Industrie und Verkehr. Quesnay sprach von Industrieabkommen mit gegenseitigen Erleichterungen im Zollbereich und erwähnte unter anderem ein deutsch-französisches transatlantisches Unternehmensprojekt mit Schiffen für Nordamerika, die unter doppelter Flagge fahren würden (I).

Poncet, dem das Wirtschaftsproblem aufgrund seiner Herkunft sehr am Herzen liegt, trat sein Amt in Berlin mit der Absicht an, das oben erwähnte Programm weiterzuentwickeln und vielleicht sogar in dem Sinne zu erweitern, dass Frankreich gegen Reparationsverzicht im Bereich seiner wirtschaftlichen Expansion in bestimmten deutschen Gebieten profitieren würde.[2]

Was Poncet betrifft, so sagte mir Quesnay, er habe mit Bedauern erfahren, dass es mit Italien ein Missverständnis bei der Auslegung bestimmter "Avancen" gegeben habe, die Poncet vor einiger Zeit in Genf

1 Gemeint ist hier die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (italienisch: "Banca dei regolamenti internazionali").

gemacht haben soll, und dass er dies sehr bedauere. (Ich erinnere mich, dass Sie mir gegenüber solche Vorstöße erwähnten). Ich erwiderte, dass ich davon nichts wisse, dass ich aber sehr erleichtert wäre, wenn das Missverständnis den italienischen Eindruck bestätigen würde, dass es Frankreich nie ernst war mit einem Abkommen mit uns. Quesnay wandte ein, dass es noch nie einen Premierminister gegeben habe, der so sehr an einer Klärung mit Italien interessiert gewesen sei wie Laval, und fügte hinzu, dass Laval mehr als einmal gesagt habe, er persönlich hätte sich gewünscht, er hätte früher nach Rom fahren können, um Mussolini zu sehen, als nach Berlin.

Ich nutzte diese Gelegenheit, um Quesnay ein Argument vorzutragen, das ich aufgrund meiner alten und vertrauten Beziehung zu ihm sehr direkt formulieren konnte: "Frankreich lebt außerhalb der Realität. Wie kann man glauben, dass das Frankreich von Doumer Erfolg haben kann, was im Frankreich von Napoleon I. nicht und im Frankreich von Ludwig XIV. nur knapp gelungen ist? Ist der Widerspruch zwischen Ihrer Hegemonie und Ihrer Angst vor Deutschland nicht außergewöhnlich? Wird Frankreich nicht zwischen Hegemonie ohne Sicherheit und Sicherheit ohne Hegemonie wählen müssen?"

Die Sicherheit hätte gewährleistet werden können, wenn es seine Beziehungen zu England und Italien intensiviert hätte, denn zusammen wären sie so stark gewesen, dass eine Politik der Sympathie und der schrittweisen Zugeständnisse an Deutschland möglich geworden wäre. Zugeständnisse, die heute undenkbar sind und unter den gegenwärtigen Bedingungen ein isoliertes Frankreich natürlich beunruhigen.

Ich weiß nicht, ob und gegen welche Entschädigung Italien bereit wäre, auf andere Richtlinien oder zumindest auf das Privileg einer Beobachterrolle zu verzichten, aber ich denke, die Entschädigung müsste beträchtlich sein, und ich sehe die Schwierigkeiten, die damit verbunden sind. Aber ich spreche als "Mann von der Straße", denn ich habe lange Zeit nur privatwirtschaftlich gearbeitet und keinen Kontakt mit der Regierung gehabt.

Quesnay kommentierte meinen freundlichen Ausbruch wohlwollend, sagte aber, dass jede Vereinbarung, an der sich Deutschland nicht sofort beteilige, von ihm persönlich als gegen Deutschland gerichtet interpretiert würde. Er ist dafür, dass Frankreich einerseits versucht, Vereinbarungen mit Deutschland zu treffen, auch wenn sie knifflig sind, und sich andererseits an einer weitreichenden internationalen Zusammenarbeit beteiligt. In diesem Zusammenhang sagte er, habe er Laval geraten, noch vor dem Winter eine Geste à la Hoover zu machen, indem ein Teil der enormen finanziellen Mittel Frankreichs für öffentliche Arbeiten in den verschiedenen Ländern mobilisiert wird.

Quesnay redet viel und mit einer gewissen Leichtigkeit, und er spricht sogar von der Möglichkeit von Vereinbarungen zwischen den Chefs der wichtigsten europäischen Regierungen, sich untereinander abzustimmen und dann Hoover die Tagesordnung für eine Art zweite Friedenskonferenz (anders als der Nicht-Revisionismus!) vorzulegen, eine Konferenz, an der Amerika offiziell teilnehmen sollte. All dies würde von dem sehr richtigen Konzept ausgehen, dass politische, finanzielle, wirtschaftliche, demokratische, koloniale usw. Angelegenheiten so eng miteinander verknüpft sind, dass man nicht hoffen kann, eine davon zu lösen, indem man die anderen beiseite lässt, so wie man nicht hoffen kann, ein Land zu reparieren, ohne die Bedürfnisse der anderen zu berücksichtigen.

Ich habe ihm entgegengehalten, dass Frankreich mir das Land zu sein scheint, das am Wenigsten bereit ist, in diese Richtung zu gehen, nicht nur, weil es das Land wäre, das die größten Opfer bringen müsste, sondern auch, weil es dasjenige ist, das die Krise bisher am wenigsten gespürt hat und daher am wenigsten radikale Abhilfen braucht.² Andererseits behauptet mein Gegenüber, dass Laval den Ernst der Lage und die Notwendigkeit einer Politik der Zusammenarbeit spürt. Quesnay soll Zeuge eines Gesprächs zwischen Laval und Tardieu gewesen sein, in dem Tardieu gesagt haben soll, "dass in Den Haag ein Pakt geschlossen wurde, den die Deutschen bereitwillig akzeptierten und respektierten, und kurz darauf wurde alles im allgemeinen Einvernehmen in die Luft gesprengt. Wie kann man anderen internationalen Pakten vertrauen? Besser, man liebt sich selbst und verlässt sich auf sich selbst."

2 Die Krise war in Frankreich in den Jahren 1929 und 1930 noch kaum zu spüren. Erst ab 1931 wurden die Krisenfolgen immer deutlicher, auch wenn sich in Frankreich nie eine Deutschland vergleichbar Massenarbeitslosigkeit entwickelte. Zugleich blieb die französische Wirtschaft während der gesamten 1930er Jahre mit den Folgen der Depression beschäftigt. *Hesse/Köster/Plumpe, Grosse Depression, 128–150.*

Was die Krise betrifft, so traf ich in Basel und Zürich auf großen Pessimismus, sowohl wegen der Unsicherheit des Hoover-Moratoriums und der Begleichung der privaten deutschen Auslandsschulden³, als auch vor allem wegen der englischen Situation: der Aufstand der englischen Matrosen⁴, der wahrscheinliche Triumph der Sozialisten⁵, wenn die Wahlen in der gegenwärtigen Atmosphäre stattfinden, und in diesem Fall große Gefahr für das Pfund Sterling; schon jetzt eine Flucht von 3 bis 4 Millionen Pfund pro Tag, so daß der erste Kredit erschöpft ist und bei diesem Tempo ein großer Teil des zweiten es in etwa vierzehn Tagen sein wird!

Mir ist klar, dass ich Ihnen einen langen Brief geschrieben habe, um Ihnen Dinge mitzuteilen, die Sie zum Teil sicherlich schon wissen und zum Teil vielleicht nicht verdient haben, "schwarz auf weiß" dargestellt zu werden.

Entschuldigen Sie also den lange Bericht. Was insbesondere das Gespräch mit Quesnay betrifft, so möchte ich den Mann und seinen Einfluss nicht überschätzen. Er hat viele Kontakte und ist immer auf der Suche nach Informationen (er sieht auch Brüning oft und erzählt mir, dass Curtius wahrscheinlich wieder Wirtschaftsminister wird).

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Affmo

ALBERTO PIRELLI

3 Für die privaten Auslandsschulden war im Herbst 1931 eine Stillhaltung zunächst für ein Jahr vereinbart worden, währenddessen ausländische Kreditgeber ihre Darlehen nicht aus Deutschland abzogen. Diese Stillhalteabkommen wurden in den nächsten Jahren jeweils verlängert. *Wegerhoff, Stillhalteabkommen*.

4 Gemeint ist hier die sog. Invergordon-Revolution am 15. und 16. September 1931, als auf mehreren britischen Kriegsschiffen eine Meuterei aus Protest gegen Kürzungen der Heuer um ein Viertel ausbrach. Die Revolte stellte eine enorme Herausforderung für das gerade erst installierte National Government dar. *Williamson, National Crisis*, 401–412.

5 Pirelli spricht von der für den Oktober 1931 anvisierten britischen Unterhauswahl, die Labour allerdings klar verlor. *Williamson, National Crisis*, 455–470.